Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 v. 8–6, Sonntags bis 12 Uhr. In Meißen: Gr. Kloster. 5, nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile umfaßt 8 Silben: 15 Pfg., für Dresdens oder nach Heimgen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die richtige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsbeträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaus an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.
Dresden, 1890.

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 7,
empfiehlt in **grösster** Auswahl:
Eiserne Oefen und **Herde, Haus-, Küchen-** und **Landwirthschafts-Geräthe.**

Thüre zu!
D.R.-Patent.

Vollkommenster selbstthätiger geräuschloser
Thürschliesser.
Prospecte gratis und franco. **40,000** Stück im Gebrauch.
Curt Heinsius,
Dresden-N.,
Tieckstrasse 27.
Fernsprecher 2100.

Comprimirte Citronensäure
gegen Ritzschlag, für Militär, Touristen, Radfahrer, Landwirthe etc. Zwei Tabletten geben in Wasser gelöst ein angenehmes Getränk, mit Zucker versetzt eine vorzügliche Limonade.
Glas à 75 Pfg., 1 Mk. und Mk. 1,50. Prompter Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Lawn-tennis Flanell,
neueste Kleider-Flanelle.
W. Metzler, 9 Altmarkt 9.

Möbel-Magazin
von
Georg Silberschmidt, Tapezirermstr., Moritzstr. 8, I.
(im Hause des Restaurants A. Gassmeyer)
empfiehlt seine soliden **Polster-** und **Tischler-Möbel** einer geneigten Beachtung.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3.

Nr. 178. Spiegel: Minister Miquel und seine Aufgaben, Berathung der Militärvorlage. Hofnachrichten, Ferienkolonien, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Kunstvereinsausstellung. | **Freitag, 27. Juni.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Mit den Urtheilen über seine Person kann der neue preußische Finanzminister Miquel höchst zufrieden sein. Sowohl die Zeitungsstimmen, als die in seiner Abwesenheit im Reichstage über ihn geführten Gespräche behandeln Herrn Miquel äußerst günstig. Wenn er einmal bei seinem Scheiden aus der Regierung nur das Viertel des bei seinem Eintritte geäußerten Wohlwollens zu hören bekommt, so wird er einer der erfolgreichsten Minister gewesen sein. Einstimmig sind alle Parteien in der Werthschätzung seiner persönlichen Eigenschaften: sie zollen alle seiner hohen Begabung, Arbeitskraft, Fülle von Gedanken, Befähigung zum Behandeln von Personen und Parteien unumwundene Anerkennung. Persönliche Feinde hat Miquel nicht, er hat sich auch mit politischen Gegnern auf guten Fuß zu stellen verstanden. Daß er, trotz seiner Zugehörigkeit zu den Nationalliberalen und trotz seiner Verdienste um dieselben kein eingeschworener Parteimann war, wissen Alle. Miquel war von je ein selbstständiger Kopf, der seine eigenen Gedanken verfolgte. Er war kein Prinzipienreiter, sondern das, was man in der Philosophie und in der Kunst Eklektiker nennt, d. h. er verfocht auch die Grundsätze und Anschauungen anderer Parteien, sobald er sie als gut erkannt hatte. Der vielgewandte und hochbefähigte Mann war zudem in allen Sätteln gerecht; wie er nach und nach Advokat, Stadtverordnetenvorstand, Bürgermeister und Bankdirektor und wiederum Gemeindebeamter, dabei aber immer eifriger Politiker gewesen ist, so hätte er einen ebenso tüchtigen Justiz-, Unterrichts-, Handels- oder Minister des Inneren abgegeben, wie er jetzt ein hervorragender Finanzminister sein wird. Eines ist er bisher nie gewesen: Staatsbeamter. Er ist nicht mühsam die bureaukratische Stufenleiter vom Referendar bis zur obersten Amtssprosse emporgeklettert, sondern schwingt sich von einem, wennschon hohem Gemeindeamt, über alle Geheimraths-, Präsidenten- und Oberpräsidentenstellen mit einem Satze auf den Ministersessel. Darin liegt ein Bruch mit der altpreußischen Tradition, der jedoch durch Berufung eines Generals auf den diplomatischen Posten des Reichskanzlers gewissermaßen vorbereitet war. Jedenfalls ist die Uebergabe eines Staatsportefeuilles an einen Parlamentarier gegen die bisherige Kleiderordnung. Erst auf parlamentarischem Boden ist Miquel zu seiner Bedeutung emporgewachsen. Dabei wußte Miquel klüger wie sein Landsmann v. Bennigsen, der sich auf der hannöver'schen Oberpräsidentenstelle kaltstellen ließ, sich geschickt der Gefahr zu entziehen, vorzeitig von der überlegenen Hand Bismarck's verbraucht zuwerden.

Herr Miquel hat, wie berichtet, vor seiner Zusage sich beim Kaiser, beim Kanzler und seinen künftigen Kollegen darüber vergewissert, daß nicht blos in der Finanzverwaltung, sondern auch betreffs der Landgemeindeordnung und des Schulwesens durchgreifende Verbesserungen vorgenommen werden. In beiden Stücken steht Preußen wesentlich hinter anderen deutschen Staaten zurück. Die betr. Fachminister sind über die Vorarbeiten nicht hinausgekommen. Wie sollten sie Muth haben, Reformen auszuarbeiten, wenn sie bisher besorgen mußten, daß eine übermächtige Hand ihre Gesetzentwürfe in den Papierkorb wirft, wie dies dem Finanzminister v. Scholz mit seiner Einkommensteuer geschehen ist? Man erwartet nunmehr, daß auch in Preußen Reformen auf diesem Gebiete in Fluß kommen. Herr Miquel braucht deshalb noch nicht eine Platzpatrone zu werden, die das conservative Ministerium auseinander sprengte. Die Besorgnisse, welche das Hauptblatt der preußischen Conservativen, die „Kr.-Ztg.", aus dem Umstand heraus nimmt, daß Miquel's Wiege nicht östlich der Elbe gestanden hat, daß er also mit den Zuständen der altpreußischen Provinzen nicht vertraut ist, erscheinen vorläufig unbegründet. Auch als Minister weiß Miquel, daß in den Ostprovinzen Preußens eine der Hauptwurzeln preußischer und deutscher Kraft steckt. Aber eben deshalb sind sie vor dem Absterben zu behüten. Zeitgemäße Reformen werden dieser Wurzel neue Triebkraft zuführen. Warten wir, schließt die „Kr.-Ztg." und ebenso das Leitblatt des Centrums, die Thaten des neuen Ministers ab. Das ist jedenfalls das Verständigste.

Die Abstimmung des Reichstags über die Militärvorlage ist bis auf den dritten Verhandlungstag hinausgeschoben worden. Es sei auf den umstehenden Reichstagsbericht verwiesen. Dem Abg. Windthorst ist es gelungen, nicht blos ziemlich seine gesammte Partei zur Annahme der Vorlage zu gewinnen, sondern auch noch die Polen, vielleicht sogar einige Elsässer. Hingegen weigern die Welfen ihrem Landsmann die Gefolgschaft; der grimme Welfenhaß ist unbeugsam. Erst wenn man ein selbstständiges Königreich Hannover errichtete, würden die Welfen gutdeutsche Patrioten sein. Erleichtert wurde dem Centrum die Zustimmung durch die Zugeständnisse der Militärverwaltung. Der Reichskanzler erweiterte seine Erklärungen vom Tage zuvor betreffs der Dispositionsurlauber dahin, daß nicht blos einmal in diesem Herbste, sondern überhaupt künftig alle Jahre 6000 Mann mehr als sonst als Dispositionsurlauber nach zweijährigem Dienste entlassen werden sollen. Damit werden 58,500 Mann nach zwei Jahren Dienst ihrem bürgerlichen Berufe zurückgegeben. Abgesehen von den zwei Millionen Mark, die dadurch alljährlich erspart werden, wird dies die Bevölkerung durchaus nicht als eine so unbedeutende Entlastung aufnehmen, wie es die Freisinnigen hinstellen. Gewiß würde die Erleichterung noch größer sein, wenn die 3jährige Dienstzeit überhaupt gesetzlich eingeführt würde. Diese ist aber, nach dem Urtheil aller Sachverständigen, zur Zeit unmöglich. Die zweijährige Dienstzeit wird auch nur für die Fußtruppen gefordert. Ein Cavallerist und Artillerist kann nicht, das giebt alle Welt zu, binnen zwei Jahren gehörig ausgebildet werden. Die nur auf die Fußtruppen beschränkte gesetzliche zweijährige Dienstzeit würde eine große Ungleichheit in das Heer bringen und die Spezialwaffen mit Neid gegen die Fußtruppen erfüllen, die schon nach zwei Jahren vom Dienste frei wären. Aber auch bei den Fußtruppen erfordert das neue Repetirgewehr und die veränderte Taktik, welche das rauchlose Pulver bewirkt, soviel sorgfältige Ausbildung, daß nicht bei allen Infanteristen mit der zweijährigen Dienstzeit auszukommen ist. Daß Beschränkungen des Exerzier- und Paradedienstes möglich sind, damit Zeit zur Schießausbildung gewonnen werden kann, geben die Militärs selbst zu. Die Ausbildung des Soldaten erstreckt sich aber nicht blos auf das Exerzieren, sondern auch auf die Disziplin und den Gehorsam und dazu reichen 2 Jahre nicht bei allen Wehrpflichtigen aus. Außerdem müssen die Truppentheile eine gewisse Stärke haben, damit die Führer mit ihnen operiren lernen. Wo kommen aber schließlich bei der zweijährigen Dienstzeit die Unteroffiziere her? Wie soll ein Soldat bei zweijähriger Dienstzeit soweit kommen, um dann als Unteroffizier die Rekruten in allen Zweigen des Dienstes gehörig auszubilden? Ist man doch jetzt schon genöthigt, eigene Unteroffiziers-Prämien einzuführen, um ein ausreichendes und tüchtiges Corps von Unteroffizieren zu erhalten. Die zweijährige Dienstzeit würde bewirken, daß sehr viele Leute, die jetzt als Reservisten nur wenige Monate zu dienen brauchen, dann für zwei Jahre einberufen werden müßten. Diese Ersatzreservisten würden sich bei den Deutschfreisinnigen sehr wenig für die ihnen zugedachte verlängerte Dienstzeit bedanken. Mit alle dem ist nicht gesagt, daß man das Streben, zur zweijährigen Dienstzeit zu kommen, aufzugeben habe und darum ist die Windthorst'sche Resolution, welche dieses Ziel in's Auge faßt, wohlbegründet.

Auch die anderen sind es. Vor allem die, welche die jährliche Rekrutenbewilligung verlangt. Nicht minder die, welche den militärischen Zukunftsplänen einen Riegel vorschiebt. Der Reichskanzler wollte dieselben zwar mit einer leichten Handbewegung bei Seite schieben; er kenne sie überhaupt nicht. Nun, der Kriegsminister v. Verdy hat sie deutlich genug angegeben, und der Reichskanzler v. Caprivi mußte selbst bekennen, daß diese Zukunftsmusik die Bevölkerung beunruhigt hat. Da muß der Reichstag aussprechen: davon wollen wir Nichts wissen. Diese Kosten sind unerschwinglich. Wenn nun Herr Bebel selbst zugiebt, daß der schöne Gedanke einer allseitigen Abrüstung undurchführbar ist, so bleibt eben Nichts übrig, so schwer die neue Finanzlast ist, als das Deutsche Reich in den Stand zu setzen, überlegenen Gegnern gewachsen zu sein. Wir können damit nicht warten, bis uns Franzosen und Russen überfallen. Alle Schlachten werden künftig durch die Artillerie vorbereitet; sie muß in genügender Zahl und Stücken vorhanden sein, um die Infanterie-Angriffe weniger blutig und opfervoll zu machen. Die Verantwortung, unsere Infanterie dem Feuer der überlegenen feindlichen Artillerie auszusetzen, kann ein Patriot nicht auf sein Gewissen nehmen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 26. Juni.

Berlin. Reichstag. Die 2. Berathung der Militärvorlage wird fortgesetzt. Bayer (Volksp.) hat seinen Wählern Sparsamkeit gelobt und wird diesem Gelöbniß dadurch entsprechen, daß er sowohl gegen die Kolonial- wie gegen die Militärvorlage stimmt, wenn dafür nicht zwingendere Gründe angeführt werden können, als bisher hier und in der Kommission angegeben worden sind. Wenn die Militärvorlage doch werde angenommen werden, so geschehe das mehr aus politischen, als in der Vorlage selbst begründeten Erwägungen. Wenn der Schatzsekretär sage, das deutsche Reich sei nicht so arm, als daß es nicht 18 Millionen jährlich mehr aufbringen könne, so sei dies richtig, aber dies könnte man mit demselben Rechte für jede beliebige Mehrforderung anführen. Wir dürfen es eben nicht so weit kommen lassen, daß Deutschland bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit herangeführt werde. Die Reichs-Einnahmen seien schwankende. Durch die Finanzpolitik der letzten Jahre seien die Finanzen der Einzelstaaten in Verwirrung gebracht worden. Die Zukunftspläne, die in der Kommission mitgetheilt wurden, bestünden fort und die Vorlage sei der erste Schritt zur Ausführung dieser Pläne. Ueberall trete bei uns der Militärstaat hervor; selbst die nothwendige Erhöhung der Gehälter der unteren Reichsbeamten wurde mit einer Forderung auf Erhöhung der Offiziergehälter verquickt. Nicht einmal die geringe Konzession der jährlichen Bewilligung der Präsenzstärke sei von der Regierung der Volksvertretung bewilligt worden. Dem Gutachten der 240 Offiziere gegen die 3jährige Dienstzeit stünden Thatsachen gegenüber, daß Tausende nur 2 Jahre gedient hätten. Frhr. v. Huene habe durchblicken lassen, daß er eigentlich etwas Anderes wolle, als was in den Resolutionen stehe. Wie die Dinge liegen, sei es aber nicht angezeigt, die Resolutionen unter den Tisch fallen zu lassen; sie würden einen gewissen Eindruck auf die Regierung nicht verfehlen. v. Bennigsen: Als die Vorlage eingebracht wurde, habe er angenommen, daß dieselbe ohne Schwierigkeit mit großer Mehrheit würde angenommen werden. Diese günstige Aussicht habe sich gemindert, nachdem in der Kommission Mittheilungen über weitgehende und noch unbestimmte Zukunftspläne gemacht wurden. Die dadurch hervorgerufene Unruhe sei in unerhörter Weise in der Presse ausgebeutet worden. Die Vorlage finde ihre Begründung in den seit 1887 fortgesetzten Rüstungen Rußlands und Frankreichs. In dem Maße, in welchem sich das Centrum der Vorlage genähert, seien die Oppositionsparteien zurückgewichen. Aus Richter's Rede war zu schließen, daß er die Vorlage auch ablehnen würde, wenn die Anträge auf einjährige Bewilligung und 2jährige Dienstzeit angenommen würden (Wiederspruch links). Das Centrum habe bewiesen, daß mit ihm eine Verständigung möglich sei, wo es sich um so wichtige Fragen handele wie die vorliegende. (Richter ruft: Es ist cartellfähig geworden.) Die Militärbelastung sei in England und Frankreich höher als bei uns. Groß sei allerdings auch die Belastung bei uns und die größte Sparsamkeit sei geboten. Von diesem Gesichtspunkte aus verdiene die Compensation der 6000 Dispositionsurlauber Anerkennung. Nach Annahme der Vorlage sei unsere Friedenspräsenz noch um 7500 Mann geringer als in Frankreich. Unsere Bundesgenossen können von uns verlangen, daß wir wenigstens einem der beiden Nachbarn völlig gewachsen sind. Wir stehen jetzt aber dem um 10 Millionen Einwohner ärmeren Frankreich nach. Die Truppenansammlungen im Westen Rußlands und der Ausbau der russischen Eisenbahnen, zum Theil durch Unterstützung europäischen Geldes, seien bedenkliche Momente. Constitutionelle Fragen mit der Bewilligung militärischer nothwendiger Forderungen zu verquicken, sei nicht zulässig. Besonders gelte das von der jährlichen Bewilligung. Eine so tiefgreifende organisatorische Umwandlung wie die Einführung der 2jährigen Dienstzeit könne nicht so leicht erfolgen. Die Forderung sei sehr populär und es werde ihr entsprochen werden müssen. Die Vorlage sei nöthig, um die bestehenden Bündnisse zu erhalten und zu vertiefen, hoffentlich werde nie der Tag kommen, wo Deutschland seinen Freunden und Feinden das Schauspiel bietet, daß es infolge seiner politischen Zerrissenheit die nothwendigen Mittel zur Erhaltung seiner Wehrkraft verweigert. Hinze (frs.): Die Vorlage verlange eine Erweiterung unserer Heeresorganisation und da sei es dienlich, diese ungemein populäre Forderung der 2jährigen Dienstzeit geltend zu machen. Die Vorlage sei der Beginn einer Reihe neuer unabweisbarer Forderungen. Die Bedenken gegen die zweijährige Dienstzeit ließen sich bald überwinden, die 2jährige Dienstzeit genüge für die Ausbildung und die Erziehung zur Disziplin. In der Behandlung der Soldaten seien Verbesserungen wünschenswerth. Die Regierung sage nicht, daß die 2jährige Dienstzeit absolut undurchführbar sei, weshalb sollten wir daher auf diese Forderung verzichten. v. Kardorff (Reichsp.): Die 2jährige Dienstzeit werde im Volke ganz anders verstanden, als hier auf der linken Seite des Hauses. Man stelle sich vor, daß eine Ersparung an Kost um ein Drittel und an Menschen gleichfalls um ein Drittel damit verbunden sei. Man würde sich sehr wundern, wenn man im Volke erfahre, daß die 2jährige Dienstzeit bedeutende Mehraufwendungen nöthig mache. Früher seien gegen die Nothwendigkeit der Vorlage nur wenig Stimmen gewesen. Mit Richter's Sieg in der Fraktion habe sich dies geändert. Die Sozialdemokraten hätten kein Recht, über Vertheuerung nothwendiger Lebensbedürfnisse zu klagen, denn sie betreiben diese Vertheuerung gewerbsmäßig. Durch die Streiks würden die Lebensbedürfnisse vertheuert. Sollten denn die Landwirthe allein zu Grunde gehen? Er beneide die Herren vom Fortschritt nicht um das Gefühl, mit dem sie die geistige Erklärung der polnischen Abgeordneten entgegengenommen haben müßten. (Lebhafter Beifall.) Die Debatte wird geschlossen. Liebermann v. Sonnenberg und Werner (Antis.) erklären in persönlichen Bemerkungen für die Vorlage und für die Resolution zu stimmen. Bei der Abstimmung werden die Anträge der Freisinnigen auf jährliche Feststellung der Friedenspräsenz abgelehnt und § 1 der Vorlage mit 211 gegen 128 Stimmen angenommen, wodurch die Friedenspräsenz bis 31. März 1894 unter Ablehnung aller Abänderungsanträge auf 486,983 Mann festgestellt wird. Mit Ja stimmten Konservative, Nationalliberale, Polen und Centrum, letzteres mit Ausnahme von 20 süddeutschen Mitgliedern, die mit Freisinnigen, Demokraten, Welfen und Volkspartei gegen die Vorlage stimmten. Der Antrag der Freisinnigen auf Einfügung eines besonderen Paragraphen, der die Einführung der 2jährigen Dienstzeit betrifft, wird mit 205 gegen 135 Stimmen abgelehnt. Sodann werden die bekannten Resolutionen des Centrums angenommen und schließlich der Rest der Vorlage. Gegen die Resolution, welche die Abstandnahme von den militärischen Zukunftsplänen fordert, stimmten die Deutschkonservativen und die Sozialdemokraten. Die Resolution, betr. die alljährliche Bewilligung, wurde mit 176 gegen 104 Stimmen angenommen. Morgen 3. Lesung der Vorlage über die Gewerbegerichte.

Berlin. Der Kaiser geht morgen Abend 8 Uhr von Kiel aus mit dem Geschwader in See. — Die Kaiserin Friedrich trifft Sonnabend in Schloß Windsor ein. Sie verbleibt einige Zeit in England, reist dann nach Athen und wird schließlich mehrere Wochen auf der Insel Corfu verbringen. — Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind nach Wiesbaden abgereist, wo der Erbprinz die Massagekur bei Dr. Mezger gebraucht. Er leidet in Folge des Unfalls am 1. Pfingstfeiertag an Athembeschwerden und einer Affektion der Milz. — Der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeld, erhielt wegen seines Antheiles am Zustandekommen des deutsch-englischen Abkommens den schwarzen Adlerorden. — Das dem Reichskommissar v. Wißman veranstaltete Fest am Sonnabend wird nicht vom Reichstage, sondern von einem Komitee von Reichstagsabgeordneten veranstaltet. Der Präsident v. Levetzow wird der Festlichkeit präsidiren. Dem Komitee gehört u. A. auch Windthorst an. — 39 Extrazüge, welche das Gros der Theilnehmer am 10. deutschen Bundesschießen bringen werden, sind bereits für den 5. und 6. Juli angekündigt.

Paris. Versuche mit dem Telephon zwischen Paris-Calais auf eine Entfernung von 290 Kilometer sind glänzend gelungen. Die Linie soll nach London weitergeführt werden.

Rom. In stürmischer Sitzung demissionirten Bürgermeister und Gemeindeausschuß, sowie der gesammte Gemeinderath, mit Ausnahme Menotti-Garibaldis. Das Publikum pfiff Garibaldi aus und drang in den Sitzungssaal, wo ein allgemeines Handgemenge entstand. Die Polizei räumte den Saal, das Kapitol wurde militärisch cernirt und das Militär mußte von den Waffen Gebrauch machen. Zahlreiche Leute wurden verwundet, darunter zwei radikale Redakteure. — In Ferrara verwüstete und verbrannte man das Gebäude des Bürgerklubs. — In Neapel, Messina und Venedig sollen Cholerafälle vorgekommen sein.

London. Ein Vertreter des Londoner „Heralds" hatte eine Unterredung mit einem russischen Nihilisten. Derselbe theilte mit, ein Versuch, den Zaren durch mit Blausäure geimpfte Eier zu tödten, sei mißglückt, weil die Kaiserin das Komplott entdeckt habe. Die vorgenommene Unterminirung des Gatschina-Palastes sei ebenfalls entdeckt worden. Die Nihilisten hofften indeß, noch ihre Mission zu erfüllen.

Die **Berliner Börse** eröffnete in unentschiedener Haltung; das Interesse der Spekulation wurde durch Ultimo-Liquidationen und durch die heutige Prämien-Erklärung beansprucht. Banken vorwiegend etwas schwächer; Eisenbahnen gut gefragt, Bergwerke setzten auf größere Blanco-Abgaben niedriger ein, konnten sich aber später etwas erholen. Fremde Renten schwächer, nur russische fest und rege. Später vollzog sich eine weitere Abschwächung, die sich hauptsächlich mit der Erhöhung des Londoner Bankdiskonts motiviren läßt. Im Kassaverkehr waren Banken ruhig, Eisenbahnen fest, Industrieen still und unentschieden, deutsche Fonds behauptet, ebenso österreichische Prioritäten. Privatdiskont 3¼ Prozent. Nachbörse fest. — Wetter: Vorwiegend heiter, warm. Nachmittags starker Regen, Südwind.

Frankfurt a. M. (Abendb.) Credit 263,10, Staatsb. 202,00, Lomb. 123,10, Galizier —,—, Egypter 97,00, 4proz. Ung. Gold. 89,40, Disconto 223,50, Dresdn. Bk. 155,90, Laura 144,20, Italiener —,—. Abgeschwächt.

Paris. (Schluß.) Rente 91,82, Anleihe 106,37, Italiener 95,80, Staatsbahn 511,25, Lombarden 303,75, do. Prioritäten —, Spanier 76¼, Egypter 454,06, Hansmann 605,00, Escompte —,—. Träge.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juni 25,80, per Septbr.-Decbr. 23,50, ruhig. Spiritus per Juni 36,60, per Septbr.-Decbr. 37,50, fest. Rüböl per Juni 69,25, per September-December 74,75, weichend.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 198. Roggen per October 124, per März 122.

Oertliches und Sächsisches.

— Dr. med. **Unruh** hier ist zum außerordentlichen Mitglied des Landesmedizinalkollegiums gewählt worden.

— Der Präsident der Oberrechnungskammer, v. **Schönberg**, hat gestern einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten.

— Aus Marienberg wird mitgetheilt, daß Se. Majestät der **König** in nächster Zeit dem **Erzgebirge** einen Besuch abzustatten gedenke, weshalb dort bereits Alles in freudiger Erwartung lebe. Unter Anderem soll Se. Majestät beabsichtigen, den wegen seiner Naturschönheiten allbeliebten, von der Königl. Forstverwaltung und dem dortigen Erzgebirgsverein trefflich zugänglich gemachten Kahnstein zu besuchen. Auch die Stadt Marienberg

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42).
Butter täglich 3 Mal frisch.